

# „Mein wichtigstes Werk ist mein Leben“

Zum 100. Geburtstag von Simone de Beauvoir

■ LISA SIMMEL

Artikel und Beiträge in allen Medien, meist von Frauen verfasst, bescheinigten der Jubilarin Modernität und Aktualität in ihrem Denken und forderten die (Re-)Lektüre ihrer Texte. Zur einfacheren Annäherung an Beauvoirs umfangreiches Werk bietet Alice Schwarzer die Neuauflage jener fünf Interviews, die sie zwischen 1972 und 1982 mit der Schriftstellerin und feministischen Theoretikerin führte, sowie ein „Lesebuch mit Bildern“ an. Jedes Kapitel ist darin einem Werk Beauvoirs gewidmet, dem originalen Textausschnitt schickt Schwarzer jeweils einen kurzen einleitenden Kommentar voraus. Für interessierte Eilige ist das Lesebuch die zeitgemäße Form, sich dem umfangreichen Schaffen der Französin zu nähern. Allerdings mit etwas Vorsicht, präsentiert das Textkonzentrat uns Lesern doch lediglich jene Simone de Beauvoir, die Schwarzer uns zeigen möchte. Die bewundernswerte aber vielfach missverstandene Feministin, die in ihren Schriften, Romanen und Memoiren ihr Leben mit ihrer Philosophie verbindet.

In „Der Lauf der Dinge“, ihrem dritten Memoirenband, schildert Beauvoir die Reaktionen auf ihr bekanntestes Buch, „Das andere Geschlecht“, sie beschreibt Kritik und Aggression, die sie persönlich, „als Frau“, zu treffen versuchte. Häufiger Angriffspunkt, auch von Frauen, war ihre (angebliche) Ablehnung der Mutterschaft. Für Beauvoir war Ehe und Mutterschaft eine „Falle“, vor der sich Frauen hüten sollten. Sie sprach sich für eine Entmystifizierung der Mutter-Kind-Beziehung aus und gegen die herrschenden Umstände, die Frauen zuerst in die „natürliche Mutterrolle“ drängen und sie dann mit der Verantwortung für das Kind alleine lassen. Jede Frau sollte frei entscheiden können, ob sie die „anerzogene Mütterlichkeit“ leben oder ein selbstbe-

stimmtes Dasein führen wolle. Für Beauvoir ist es eine Entweder-Oder-Entscheidung, die Möglichkeit der Doppelrolle einer berufstätigen Mutter, der wir heute gegenüberüberstehen, scheint für sie noch undenkbar.

## Frausein als Konstrukt

Die Textauswahl in Schwarzers „Lesebuch“ beinhaltet keinen Ausschnitt aus dem vielfach kritisierten Kapitel über die Mutterschaft. Stattdessen konzentriert sie sich auf die bekannte und anerkannte Analyse Beauvoirs von der Konstruktion der Geschlechterrollen, in welcher die Frau als das „Andere“, vom männlichen Subjekt ausgehend definiert und unterworfen wird. Frausein ist für Beauvoir keine Naturgegebenheit, sondern ein von der Kultur geschaffenes Konstrukt. „Man wird nicht als Frau geboren, man wird dazu (gemacht)“, lautet der vielzitierte Kernsatz des Buches. Dabei ist jedes der beiden Geschlechter „zugleich Opfer seiner selbst und Opfer des anderen“, wenn Frauen aus Bequemlichkeit die ihnen zugedachte Rolle als „Andere“ akzeptieren.

Eine weitere Kategorie des „Anderen“ ist bei Beauvoir das Alter, über das sie mit Ende fünfzig geschrieben hat. Ein leidenschaftliches Plädoyer für ein sinnerfülltes engagiertes Leben, das auch mit abnehmender körperlicher Kraft ein solches bleibt.

Simone de Beauvoir strickte bereits zu Lebzeiten an ihrem eigenen Mythos und veröffentlichte ihre Memoiren in mehreren Bänden. Offen berichtet sie vom Verlust ihres Glaubens, als sie in jungen Jahren feststellte: „dass er (Gott) in mein Leben nicht mehr eingriff, und ich schloss daraus, dass er für mich zu existieren aufgehört habe“.

Alice Schwarzers Interviewband bietet Gelegenheit Beauvoirs persönliche Rück-



Lisa Simmel studierte Geschichte, Europäische Ethnologie und Kunstgeschichte; seit 2007 Generalsekretärin des Katholischen Akademikerverband Österreichs.

Alice Schwarzer, Simone de Beauvoir. Ein Lesebuch mit Bildern, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Verlag) 2007, 336 Seiten.

Alice Schwarzer, Simone de Beauvoir. Weggefährtinnen im Gespräch, Köln (KiWi Paperback) 2007, 126 Seiten.